

Kunst für eine bessere Welt: Eine Hamburger Fotografin setzt sich für das würdige Vermächtnis einer Thüringer Porzellanvase ein

Es war ein einmal ein östliches Bundesland mit dunklen Wäldern, sanften Bergen und lauschigen Tälern. Nach dem Vorbild von Alchimisten begannen die Bewohner Thüringens vor 250 Jahren, aus Feldspat, Kaolin und Quarz eine magische Masse zu mischen: Porzellan. Überall entstanden Manufakturen, in denen emsige Hände Gefäße und Figuren formten. Das hätte ewig so weitergehen können, weshalb 1992 lokale Enthusiasten die Thüringer Porzellanstraße gründeten. 27 Jahre später begab sich die Hamburger Fotografin Susanne Katzenberg auf diese Route und fand vor allem eines: verlassene Betriebe. Das Märchenland war abgewickelt, fast. Bei der Weimarer Porzellanmanufaktur in Blankenhain, gegründet 1790, waren die Brennöfen buchstäblich noch warm; es lief gerade das Insolvenzverfahren.

Katzenberg berührte das so sehr, dass sie ihr Foto- und Buchprojekt *Unverloren* startete. Sie fing die Melancholie leerer Arbeitsplätze und prall gefüllter Formregale ein, und sie porträtierte die Menschen, die eben noch an den filigranen Produkten gearbeitet hatten. Das Dekor *Katharina* etwa mit seinen barocken Schnörkeln war ein Exportschlager. Doch nicht immer dominierte Goldstaffage. In den sechziger Jahren entwarf Formgestalter Peter Smalun eine Serie schlichter Vasen zum 50. BAUHAUS-Jubiläum. In die elegante *Tini*, mit diversen Bemalungen wohl zehn Jahre lang hergestellt, verliebte sich Katzenberg so sehr, dass sie beschloss, dem Stück ein Nachleben zu verleihen. Martin Pössel, Absolvent der BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR, fertigte nach der Form von Smalun eine Neuauflage der *Tini* an – aus pastellfarbigem Biskuitporzellan.

Katzenberg ist klar, dass eine punktuelle Wiederbelebung weder das Weimarer Porzellan noch die Thüringer Tradition retten kann. Dafür sind die wenigen verbliebenen Betriebe, die Museumslandschaft und die Landespolitik zuständig. Trotzdem erzählt ihr Projekt die Geschichte der Thüringer »Porzelliner«, deren Lebensleistung durch Konkurs, kenntnislose Investoren, gescheiterte Eigeninitiative und die finale Insolvenz überschattet wird. *Unverloren* feiert die Bewahrer jener Kulturtechnik, bei der Kunst und Handwerk verschmelzen. Auf dieser Ebene gibt es weder Groll oder Pathos, allenfalls Stolz. Kein Wunder, denn Katzenberg hat bei Arno Fischer studiert, einem Meister des Menschenbilds. Er bestärkte sie in der Neugier auf ihr fotografisches Gegenüber, vor allem aber lehrte er sie, Langzeitstudien mit Geduld zu begegnen. //

SUSANNE ALTMANN



< Obwohl die Manufaktur schon abgewickelt worden war, standen die Regale immer noch prall gefüllt

<<A> Fotografin Susanne Katzenberg in der stillgelegten Weimarer Porzellanmanufaktur in Blankenhain

<A> Die legendäre Tini-Vase in einem beliebten blau-weißen Glanzdekor, so wie sie jahrelang produziert wurde

^ Katzenbergs Neuauflage der Ost-Tini gibt es ab 49 Euro auf www.projekt-unverloren.de, das Buch kostet 29,95